

Heinz-Erhardt-Parodie zeitnah und frisch präsentiert

Andreas Neumann erntet im Alten Amtsgericht Petershagen viel Applaus / Zwei ausverkaufte Vorstellungen

Von Ralf Kapries

Petershagen (pri). Andreas Neumann eilt ein guter Ruf voraus. Kein Wunder, dass sein großer Heinz Erhardt Abend in der Begegnungsstätte Altes Amtsgericht in Petershagen gleich für zwei Abende gebucht worden war und der Saal jedes Mal voll wurde.

Schloss man einen Moment lang die Augen oder schaute zur Seite, dann schien man ihn leibhaftig zu hören: Der 1909 in Riga geborene Komiker, Musiker, Entertainer, Schauspieler und Dichter Heinz Erhardt. Er starb 1979 in Hamburg-Wellingsbüttel und ist vielen durch seine Bücher, vor allem aber durch zahlreiche Ton- und Filmaufnahmen heute noch bekannt und ein Begriff für wortwitzige Unterhaltung. Neumann schließt sich



Andreas Neumann wirkt wie ein junger Heinz Erhardt in heutiger Zeit. Foto: Ralf Kapries

dieser menschenfreundlichen Sicht an, in die er zwar Politiker einbezieht, im Wesentlichen jedoch unpolitisch bleibt. Sogar vom Äußeren her sind

Ähnlichkeiten auszumachen: Das rundliche Gesicht, die Brille, auch er trägt sein Haar gerne offen, weil - wie er sagt - er mehr an seinen Haaren

hängt als sie an ihm. Dabei versucht er gar nicht, Erhardts Nachkriegskleidung, seine Anzüge, das dicke Horngestell, nachzuahmen.

Neue Geschichten im Stile Erhardts

Neumann bleibt Neumann, eben Parodist und nicht Imitator. Das macht seinen Vortrag frisch und modern und keine mehr oder minder gut gemachte Renaissance des hundertfach Gehörten von gestern. Trotzdem wirkt er wie ein junger Heinz Erhardt in heutiger Zeit, trotzdem steht er in dessen Tradition.

Zusätzlich zu neuen Gedichten und Geschichten im Stile Heinz Erhardts hat er noch eine Handvoll „Freunde“ mitgebracht, denn er parodiert um die zwanzig Künstler. Und so traten in Petershagen außer dem „großen Heinz“ auch noch Inge Meysel (mit rut-

schendem Gebiss), Heinz Rühmann, Marcel Reich-Ranicki, der ewig nuschelnde Hans Moser, der näselnde Theo Lingen mit Kiekser, Adolf Tegtmeier (Jürgen von Manger), Didi Hallervorden, Jopi Heesters und „Ekel Alfred“ Tetzlaff (Heinz Schubert in „Ein Herz und eine Seele“) miteinander in den Dialog.

Zum Klavierspiel gesungen wird allerdings nicht; Neumann beschränkt sich auf die Sprache. Dabei erweist er sich als schlagfertig und ideenreich. Gerne nimmt er den Kontakt mit dem Publikum auf, gerät ins Plaudern, schweift ab, amüsiert sich über seine eigenen Scherze und hat dazu die Bewegungen und die Körperhaltung seines großen Vorbildes genau studiert. So erscheint er nicht nur als ein Relikt aus der „guten alten Zeit“ und als ein Typ Entertainer, den man heute nicht mehr kennt, sondern zeitnah und frisch.